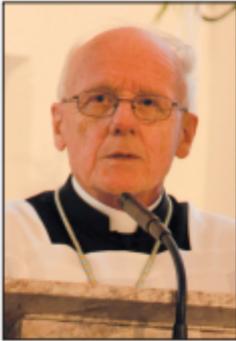


Todesanzeige



ICH HABE DEN GUTEN KAMPF GEKÄMPFT,
DEN LAUF VOLLENDET,
DEN GLAUBEN BEWAHRT.
2 Timotheus 4,7

Gott der Allmächtige hat seinen treuen Diener

HH Canonicus Martin Bürgi

3. Januar 1932 – 4. Januar 2021

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten zu sich ins himmlische Jerusalem gerufen.

Canonicus Martin Bürgi ist seit dem 23. November 1999 in Oberarth als *Rector ecclesiae* und am 22. Februar 2012 als erster Pfarrer der neu errichteten Personalpfarrei Maria Immaculata von S.E. Bischof Dr. Vitus Huonder ernannt worden. Bis zuletzt hat er sich als Seelsorger für die Gläubigen eingesetzt und gönnte sich keine Ruhe. Er war immer für alle und jeden auch als Beichtvater da.

In tiefer Trauer, Familie Bürgi:

Felix & Annamarie Bürgi
Bernadette Ulrich
Agatha & Geri Eberli
Luis Büeler
Theres Horat

Opus pro Sacerdote (OPS), Kirchgemeinde; Sr. Emilie Rölli
Reding Kapell-Stiftung, Stiftungsrat

Beerdigung: Die Beerdigung hat, durch die Situation bedingt, im engsten Familien- und Gläubigenkreis stattgefunden.

Dreissigster: Montag, 8.2.2021, 18.45 h in der Marienkirche in Oberarth

Traueradresse Familie: Bürgi Felix & Annamarie,
Seestr. 36, 6424 Lauerz

Traueradresse übrige: Martin von Reding,
Bumeli 1, 6410 Goldau

Im Gedenken an den Verstorbenen bitten wir um Messen und/oder Spenden zu Gunsten des Priesterhilfswerkes Opus pro Sacerdote (OPS), Rotkreuz,
PC-Kto. 60-27059-3 / IBAN-Nr.: CH64 0900 0000 6002 7059 3

Nachruf Hochwürden Herrn Canonicus, Pfr. Martin Bürgi (3.1.1932 – 4.1.2021)

Domherr Martin Bürgi ist am 3.1.1932 als zweitältestes Kind von Josef & Agatha Bürgi-Nideröst «droben» im Heubühl in Lauerz, SZ, geboren. Mit seinen sieben Geschwistern verbrachte er eine schöne Jugendzeit. Er musste viel im elterlichen Landwirtschaftsbetrieb mithelfen. Die Primarschule besuchte er in Lauerz. Ein sehr weiter Schulweg, kein Schulbus und im Winter keine geräumte Strasse! Zuerst wollte Martin Missionar werden und besuchte das Gymnasium Bethlehem in Immensee. Es war aber nicht so, wie er sich dies vorstellte, so wechselte er ins Kollegium in Schwyz wo er mit Erfolg die Matura abschloss. Danach ging er ins Priesterseminar Chur und wurde am 19.3.1959 -zusammen mit 15 anderen jungen Männern- zum Priester geweiht. Dann war er 14 Jahre Vikar, Kaplan und Pfarrhelfer in Altdorf, 1980-83 Pfarrer in Giswil, 1983 – 94 Pfarrer in Sisikon und Riemenstalden 1983 – 2006, wo er für seinen Einsatz der Renovation der Pfarrkirche (die Spendensammlung ergab über eine Million Franken) Ehrenbürger wurde. Im 2002 wurde er in den Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem aufgenommen.

1990 wurde er von S.E. Bischof Wolfgang Haas zum nichtresidierenden Domherrn des Churer Domkapitels ernannt, was er bis zu seinem Tod blieb. 1994 – 1999 war er Kaplan im Frauenkloster St. Josefsklösterli in Schwyz. 1999 wurde er von S.E. Bischof A. Grab als Rector ecclesiae für die Gläubigen, die der a.o. Form des Römischen Ritus verbunden sind, in der Marienkapelle Maria Immaculata in Oberarth eingesetzt. Als die Reding-Kapelle in Oberarth am 22.2.2012 durch S.E. Bischof Dr. Vitus Huonder zur Pfarrkirche für die Urschweiz «Personalpfarrei Maria Immaculata» erhoben wurde, war er der erste Pfarrer, danach Pfarradministrator und blieb Seelsorger, mit einem über 50-Prozent-Pensum bis zu seinem Tod. Den Ruhestand kannte er nicht, da er immer der Ansicht war: «Man muss für die Seelsorge -solange man kann und mag- bis zum letzten Atemzug den Gläubigen zur Verfügung stehen». Auch als Beichtvater war er sehr gefragt und feierte seit 1999 bis in die letzten Tage täglich die hl. Messe im a.o. Ritus, d.h. nach dem Missale Romanum 1962 -wie er geweiht wurde-, bzw. gemäss Motu proprio «Summorum Pontificum» vom 7.7.2007 von Papst Benedikt XVI. Seit 2006 hat er ausschliesslich die lateinische Messe, d.h. die ausserordentliche Form des römischen Ritus, zelebriert.

Am 19.3.2019 durften über 250 Personen mit ihm das diamantene 60-Jahre Priesterjubiläum in seiner Primiz-Kirche St. Nikolaus in Lauerz feiern. Ein wunderbarer Bildband hinterlässt schöne Erinnerung für die Gläubigen. Er konnte mit zeitgeistigen Erneuerungen nicht viel Positives abgewinnen, ist aber immer bescheiden, offen, gütig, seeleneifrig, sehr fromm, aber auch immer zu einem Spass, oft mit sehr treffendem Worten, aufgelegt gewesen. Er war Präses und aktiv bei der Vereinigung Pro Ecclesia und der MFM (Marianische Frauen- und Müttergemeinschaft) dessen Nachfolger HH Prälat Dr. Markus Walser wurde. Ebenso hat er das Pfarrblatt von Riemenstalden und weiteren sechs Pfarreien im 2000 mitbegründet und bis 2015 als Mitautor gewirkt.

Wir verlieren mit ihm einen grossartigen Priester und Seelsorger und vor allem einen Menschen, der von christlichen Werten nicht nur gesprochen, sondern sie auch aktiv vorgelebt hat. Erwähnen dürfen wir sicher, dass er ein glühender Marien-, Josefs- und Bruder Klaus-Verehrer war.

Bis zum 21. Dezember 2020 war er in Quarantäne, dann musste er infolge einer starken Schwäche ins Spital und konnte, nachdem er mit den heiligen Sterbesakramenten (durch Vikar Marcus Williams) versehen wurde, am 4.1.2021 friedlich einschlafen. So ist er, wie sein Spruch auf der Todesanzeige lautet: «Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt!» (2 Timotheus 4,7), ins himmlische Jerusalem aufgenommen worden. Als gebürtiger Arther ruht er im Priestergrab in Arth.

R.I.P.

Opus pro Sacerdote, Personalpfarrei Maria Immaculata; Oberarth, 25 März 2021

Predigt an der Beerdigung

Exzellenz, lieber Bischof Peter Bürcher, lieber Domherr Paul Schlienger, liebe Mitbrüder im Priesteramt, liebe Trauergemeinschaft

Es besteht für mich kein Zweifel, dieser Abschnitt aus dem 6. Kapitel des Johannesevangeliums, die Brotrede, welche die hl. Eucharistie ankündigte, passt zu unserem verstorbenen Domherrn Martin Bürgi. Ich hatte sozusagen keine andere Wahl, aus diesen über 30 Evangelien, die für eine Beerdigung zur Auswahl stehen. Der folgende Satz stammt von Domherr Martin Bürgi aus einem Vortrag, den er einmal vor dem Churer Priesterkreis anlässlich des Eucharistischen Jahres gehalten hat: „Die heilige Eucharistie muss im Leben eines Priesters eine zentrale Stellung einnehmen.“ (Zizers, 18. April 2005) Ich habe keinen Zweifel: Das war bei ihm selber der Fall. Seine Liebe zur hl. Liturgie mit Vorliebe im ausserordentlichen Ritus, aber auch im ordentlichen Ritus der Kirche, war ganz ausgeprägt. Das zeigte sich auch in seiner Bereitschaft, diesen heiligen Dienst treu auszuführen in seinen Pfarreien, in denen er wirkte, oft auch als Aushilfe bis ins hohe Alter. Er ging eigentlich gar nie in den Ruhestand, sondern blieb als Seelsorger, als beliebter väterlicher Beichtvater im Unruhestand. Und das bis ihm die Krankheit, an der er am Schluss litt, seinem unermüdlichen Eifer gezwungenermassen ein Ende bereitete.

Die Verkündigung treu nach dem Lehramt der Kirche lag Domherr Martin Bürgi auch am Herzen. Das schlug sich nieder in seinem Engagement für die Pro Ecclesia und auch durch die Abfassung zahlreicher Artikel für das Pfarreiblatt von sieben Pfarreien. Dieses hatte er im Jahr 2000 als Pfarrer von Riemenstalden mitbegründet. Als aktiver Mitautor beteiligte er sich daran bis es Ende 2015 eingestellt werden musste. Dabei zeigte sich auch, dass er ein glühender Marienverehrer war. Den hl. Josef verehrte er natürlich auch, da er am Josefstag 1959 zum Priester geweiht worden war. Er kam oft zum Patrozinium nach Unteriberg, um seinen Weihetag und den hl. Josef zu feiern; letztmals 2014. Gott möge ihm alles, was er in seinem langen Priesterleben segensreich gewirkt hat, reichlich vergelten.

Um jetzt nicht doch noch in eine Art Lebenslauf abzugleiten, was ja der Verstorbene partout nicht wollte, möchte ich auf das Evangelium zurückkommen. In der berühmten Brotrede des Herrn, die letztlich erst durch das letzte Abendmahl richtig aufgefasst werden konnte, ist der Grund zu finden, weshalb die hl. Eucharistie im Leben eines Priesters eine zentrale Stellung einnehmen muss. Aufgrund des Auftrages des Herrn „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ empfangen wir nicht weniger als die Apostel beim letzten Abendmahl, sondern wir erhalten genau das gleiche Geschenk wie sie: Jesus verborgen unter den Gestalten von Brot und Wein. „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm.“ Wenn der Priester um die Kraft des heiligen Geistes bittet und die Wandlungsworte über Brot und Wein spricht, wird genau das gleiche Opfer gegenwärtig, das im Abendmahlssaal vorweggenommen wurde und sich am Karfreitag am Kreuz ereignet hat. Wir feiern und erfahren das gleiche Geheimnis des Glaubens, wie die allerersten Christen. Christus ist hier Dank seiner Auferstehung auf dem Altar genauso gegenwärtig wie damals. Wenn wir das bedenken, muss uns Priester eine tiefe Sehnsucht erfüllen, dieses Opfer mit den Gläubigen zu feiern und möglichst viele zur Einheit mit Christus durch Predigt und Katechese hinzuführen. „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Wir dürfen diesen Auftrag weiterführen, ja wir haben die Pflicht dazu - auch unter erschwerten Bedingungen, die derzeit bei uns gelten, aber auch in den Ländern, in denen eine schwere Christenverfolgung wütet. „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag.“ Wenn wir diese Worte des Herrn betrachten, ist es unmöglich, dass in der Pastoral die Eucharistie marginalisiert werden kann. Domherr Martin Bürgi hat immer wieder die Aussage des II. Vatikanums betont, wonach die hl. Eucharistie Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens ist. Dieses christliche Leben hat der Apostel Paulus im Brief an die Römer so umschrieben: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn.“ (Röm 14,8) Dieser wunderbare Satz des Apostels hat sich in der erste Strofe eines Liedes niedergeschlagen, das wir oft bei eucharistischen Anbetungen und an Herz-Jesu-Freitagen zu singen pflegen: „Jesus, dir leb ich, Jesus dir sterb ich, Jesus dein bin ich, im Leben und im Tod.“ Mit diesen Worten sprechen wir Jesus unser Vertrauen aus, ganz konkret mit Blick auf das Ende unseres irdischen Lebens. „Jesus, dir leb ich“, d.h. ich will Dir Jesus, in meinem Leben den Platz einräumen, der dir zusteht. Nicht einfach eine Ecke, für Momente, in denen es mir nicht besonders gut geht oder allein für feierliche Momente, wie Taufe, Erstkommunion, Firmung oder Trauung. – „Jesus, dir leb ich“ bedeutet, dass meine Existenz auf Jesus ausgerichtet ist. Das gelingt uns mehr oder weniger. Wer das in seinem Denken, Reden und Tun verwirklicht, ist zweifellos heilig, heilig im wahrsten Sinn des Wortes. Und dann trifft auch voll und ganz zu: „Dein bin ich, im Leben und im Tod.“

Die zweite Strophe des Liedes wollen wir ganz bewusst unserem Verstorbenen Domherrn Martin Bürgi zuwenden. Ich passe sie deswegen an: „O sei ihm gnädig, sei ihm barmherzig, führ ihn o Jesus in deine Seligkeit.“ Diese Bitte richten wir gemeinsam an Gott, dazu sind wir jetzt versammelt, dazu feiern wir das Opfer Christi. Gott möge uns diese Bitte erfüllen und zwar für jenen Augenblick als unser Domherr Martin Bürgi die Schwelle ins ewige Leben überschritten hat.

Die dritte Strophe des Liedes „Jesus dir leb ich“ wollen wir allen Trauernden zuwenden. Jetzt mag der Gedanke an den Verlust dominieren. Es braucht oft Zeit bis wir von der Trauer übergehen können zum Dank: ich danke Gott für jene Zeit des Zusammenseins, die uns geschenkt war. Es braucht manchmal Zeit, bis man den inneren Frieden wieder hat: „Gib uns den Frieden, allen hienieden, wahres Lamm Gottes, erbarme unser Dich.“ Das heisst aber auch, dass wir aus dem Eins sein mit Christus uns mit seiner Hilfe auch für den Frieden einsetzen, in den Familien, in den Pfarreien, im Bistum. Jesus nimmt uns in die Pflicht, den Frieden, der vom Altar ausgeht, mitzunehmen in unseren Alltag zu unseren Mitmenschen — in Treue zum Evangelium und zur Lehre der Kirche.

Am Abend des letzten Montages, an seinem Todestag, habe ich mit Domherr Martin Bürgi noch telefoniert. Er hatte erkannt, dass sein irdisches Leben bald zu Ende geht. Er hatte die hl. Krankensalbung durch seinen Vikar Marcus Williams vor einigen Stunden bereits empfangen. Wir diskutierten noch miteinander, ob es sinnvoll wäre, auf die Palliativstation zu wechseln. Doch es sollte anders kommen. Wir wünschen ihm, dass er ins Himmelreich wechselte. Wir hoffen und beten, dass sich an ihm erfüllt, was im Johannesevangelium steht und wofür er gelebt und gewirkt hat: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag“ (Joh 6,54). Amen.

Danksagung

TU ES SACERDOS IN AETERNUM

Du bist Priester in Ewigkeit

Mein Gott, ich glaube an Dich,
ich bete Dich an,
ich hoffe auf Dich und
ich liebe Dich.
Ich bitte Dich um Verzeihung
für jene,
die an Dich nicht glauben,
Dich nicht anbeten,
auf Dich nicht hoffen und
Dich nicht lieben.
Gebet des Engels von Fatima



WIR DANKEN HERZLICH

für die grosse Anteilnahme und die vielen Zeichen der Verbundenheit beim Abschied von unserem lieben

HH Canonicus Martin Bürgi

Besonders danken wir

- S.E. Bischof Peter Bürcher, Apostolischer Administrator des Bistums Chur für die heilige Messe
- Pfarrer Pater Dr. Francis Alakkalkunnel von Arth für die umsichtige Organisation der Beerdigung
- Canonicus Pfarrer Dr. Roland Graf für die eindrückliche Predigt
- Vikar Marcus Williams für das Erteilen der heiligen Sterbesakramente
- Pater Felix, Don Sebastian, Don Francesco, Rom, und allen Priestern/Konzelebranten
- Organist Christoph Maria Moosmann für das wundervolle Orgelspiel
- Bestattungsdienst Kenel von Arth für die Überführung vom Spital nach Arth und die Aufbahrung
- allen Mitarbeitenden vom Spital Schwyz und des Friedhofs von Arth (Priestergrab)
- all den Menschen, die dem Domherrn mit Freundschaft verbunden waren und ihn auf seinem Lebensweg begleitet haben.

Auch bedanken wir uns ganz herzlich für die wohlwollenden und grosszügigen Spenden an Opus pro Sacerdote (OPS) und die verschiedenen Institutionen, für heilige Messen und Grabschmuck.

Was uns bleibt, sind schöne Erinnerungen.

Oberarth, 25. März 2021

Die Trauerfamilien und die Pfarrei Maria Immaculata Oberarth